

Tägl. 1911 Ho deutsche Bücher

Millionen von amerikanischen Lesern ziehen es vor, deutsche Bücher im Original zu lesen, statt in englischer Uebersetzung.

Da die Importation aus Deutschland unmöglich geworden ist, wird die „Tägliche Omaha Tribune“ es sich zur Aufgabe machen, ihre Leser auf wichtige in den Vereinigten Staaten gedruckte deutsche Bücher aufmerksam zu machen.

EMDEN

Kapitänleutnant Hellmuth von Mücke.

Ein vollständiger Bericht über die Kriegslaufbahn der „Emden“. Männer vom Schlage des „Emden“ Kommandants und seines ersten Offiziers haben die Welt in Erstaunen gesetzt.

Die „Emden“ war drei Monate lang, den sie verfolgten den Kriegsschiffen zum Trost, der Schweden des Indischen Ozeans und zugleich das belichtete Schiff in jenem Teile des Weltmeeres. Etwa bereit, das Leben zu opfern, führten die prächtigen „Emden“ Leute mit Ruhigkeit und nie verlogenen Sumar auf eigene Faust Krieg gegen erdrückende Uebermacht.

Die Schilderungen beginnen, als die Funkentelegraphie der „Emden“, dann auf hoher See, Krieg meldete, worauf eine Reihe von Laten folgen, darunter der Abgang ihrer ersten Briefe, die Fahrt nach Singapur und nach dem Emden, die Verankerung einer Reihe von feindlichen Dampfern, die Flucht vor feindlichen Kreuzern, und zuletzt das Ende dieses ruhmvollen Kreuzers bei Keelung.

u. Mücke, der erste Offizier der „Emden“ und spätere Kapitän der „Aeolus“ („Emden die Zweite“), befielt eine Durchaus ungewöhnliche Schilderungsgabe und niemand sollte verfaumen, sich dieses „Emden“ Buch anzuschaffen.

Bred dieses Buches, in Deutsch oder Englisch, ist \$1.25, mit Porto \$1.35.

AYESHA

Kapitänleutnant Hellmuth von Mücke.

Hellmuth von Mücke, der lockende Held, hat in der fessellichen Beschreibung seiner abenteuerlichen Fahrt von der Seeinsel Inseln nach Konstantinopel ein Werk geschaffen, das Hunderte leben wird. Ein fieberhaftes Leben mitten im Schlachtengedrüll des gemaltigen Völkerringens!

Eine wunderbare Erzählung von heroischen Taten

In Sarglosigkeit, wie in Not und Gefahr, sieht der fesselliche furchtliche, fesselliche Geist. In keinem anderen Kriegsbuch kommen deutsches Wesen und deutsche Siegesüberfahrt so jugendlich, so unbesangenen zum Ausdruck und es ist gerade dieses Buch, das jeder die Fülle im Verein mit der feinen Beobachtungsgabe und dem prächtigen Sumar des Verfassers, die seinen Buch unergänglichen Reiz verleihen.

Während von Mücke Landungszug dem Auftrage auf den Keelung Inseln die Kabelverbindung und Funkstation zu zerstören gerufen wurde, wurde die „Emden“ von einem größeren und gepanzerten englischen Kreuzer angegriffen und kampfunfähig gemacht. u. Mücke mußte sich jetzt schnell vor den Anbruch der Dunkelheit entschließen, ob er sich mit den Engländern fangen lassen sollte oder auf dem einzigen und halbverrotteten kleinen Segelschiff „Aeolus“, das im Hafen lag, den Weg nach Deutschland zu suchen. Das Schiff war nur für eine Mannschaft von 5 Mann gebaut und sein Landungszug zählte 50 Mann. Mücke entschied sich für „Aeolus“.

Man merkt dem Verfasser auf jeder Seite an, wie er mit ganzer Seele das Abenteuer ausgeliefert hat bis zum Augenblick seiner Meldung bei Admiral Souham in Konstantinopel.

„Melde gehorsamt, Landungszug der „Emden“ in Stärke von fünf Offizieren, sieben Unteroffizieren und siebenwundredig Mann zur Stelle.“
Preis dieses Buches, in Deutsch oder Englisch, ist \$1.25, mit Porto \$1.35.

Diese künstlerisch gebundene und schön ausgestattete Bänder sollten in jeder amerikanischen Familienbibliothek Platz finden.

Wir geben ein der oben angegebenen Bücher, gebunden, kostenlos als Prämie, wenn Sie als alter Leser einen neuen Abonnenten der Täglichen Omaha Tribune auf ein Jahr (\$5.00) einschicken. Schicken Sie aus den Namen des neuen Lesers mit dem Abonnementsbetrag, und wir senden Ihnen sofort als Prämie eines der obigen Bücher, nach Ihrer eigenen Auswahl.

Bestellzettel zu verwenden bei Einlieferung eines neuen Lesers

Einlegenden finden Sie \$5.00 für die Zustellung der Täglichen Omaha Tribune auf ein Jahr an nachfolgenden neuen Leser. Senden Sie mir als Vergütung für die Einlieferung des neuen Lesers:

Namen des neuen Lesers.....

Adresse des neuen Lesers.....

Name des Einsenders.....

Adresse des Einsenders.....

Tägliche Omaha Tribune
222 Broadway Str. Omaha, Nebr.

Lieb Vaterland.

Roman von Rudolf Ströb.

(4. Fortsetzung.)

Er sagte sich: Salscha hat reich geheiratet — eine Amerikanerin. Auch Nikolaus, des Moskauer Bruders, Frau, eine Russin, hatte viel Geld. Er, Charles, war es der Hima Schulda, auch eine Millionen-Milijist hineinsubringen. Er stieg nach einmal hinunter zu dem Fivo-o'clock. Hunderte von Menschen waren da. Das einzige Geschäft, das er suchte, nicht. Er sah einen letzten Entschluß. Er wollte wohl alles an dem runden Tisch gewesen sein. Aber der Plausibilist entsann sich nur noch dunkel. Er konnte die Herrschaften nicht. Die kamen sonst nicht hierher.

Nun gab Karl Feddersen es auf. Eigentlich fühlte er sich erleichtert durch den Entschluß, noch diesen Abend abzureisen. Es war das einzige Verhängnis. Er war mit sich zufrieden, während sein Adolphe auf dem Boden des Hotelzimmers in die Hände und wieder die Koffer packte. Dann verschickte er seine Geschäftsbriefe in einer Klappe, da klopfte es. Der Kellner brachte eine Karte. Der Rittmeister Baron Elend wünschte seinen Besuch zu machen. Er stand draußen im Vorraum des Hotelzimmers, trat lächelnd ein, schüttelte ihm die Hand und nahm Platz.

„Entschuldigen Sie, daß ich Sie des Abends überfalle, Herr Feddersen! Aber bei Tag hab' ich hübschen Dienst! Ich komme nämlich mit einer Bitte — nicht für mich, sondern für jemand anderen... oder eigentlich mehr mit einer Anfrage... ganz im Vertrauen...“

„Und womit kann ich dienen?“ fragte Karl Feddersen kühl. Er, der reiche Mann, war diese Einleitungen schon gewohnt.

„Ein Besucher sah sich in dem Gemach um und pfiff durch die Zähne. „O weh!“ verzehrte er. „Mir scheint, ich komme zu spät... gerade vor Zaresschluß... Sie sind im Begriff, abzureisen?“

„Ja, um zehn!“
„Gott, wie schade!... Hät' ich nur vorher gewußt. Da hat es eigentlich kaum mehr Zweck, daß ich mich meines Auftrages entledige!... Aber schließlich, ich habe es nun einmal übernommen, es anzurichten: Fräulein von Teuffern hätte Sie für ihr Leben gerne noch einmal gesprochen!“

Der Millionär hatte jetzt nur noch gehört. Solche Bittegele waren sein tägliches Brot. Er wiederholte gedanklos:

„Fräulein von Teuffern!“
„Einmal. Sie sind nicht, weißlich hier unten... die Dame, die Ihnen gerade gegenübersteht? Sie sprachen noch so viel mit ihr...“

Karl Feddersen wendete dem Millionären den Kopf zu. Er hatte Mücke, sich zu beherzigen.

„Die schlanke, dunkle Dame...? Der Bruder war auch dabei...“

„Ja, Eben die!“
„Das ist ein Fräulein von Teuffern?“

„Der Alte ist Generalleutnant z. D. Sie wohnen draußen in Charlottenburg. Eine sehr gute Familie. Ich komme manchmal Sonntags hin. Eigentlich wollte Ihnen Fräulein von Teuffern schreiben. Aber dann fürchtete sie, das käme am Ende nur in die Hände Ihres Sekretärs und von da in den Papierkorb. Sie freuten doch wieder täglich massenhaft allerhand Briefe. Da entschloß sie sich lieber, mich zu schicken...“

„Ich stehe zur Verfügung!“ sagte Karl Feddersen. Seine Stimme schwante vor Erregung. Der Rittmeister nickte nicht darauf. Er spielte mit seinem Sabel, den er zwischen den Knien hielt.

„Sie möchte Sie nämlich etwas fragen!“ sagte er. „Nur ein paar Minuten, aber möglichst ungestört. Das ging nun zum Beispiel bei dem Fivo-o'clock da unten nicht. Da sehen sie gleich zehn, zwanzig Bekannte von uns umgeben mit an den Tisch. Aber im Vaterland ist der Luftstich etwas... es kommen da vorzeitig viele Damen hin, um zu reiten... da geht man ganz ungestört auf und nieder... Es war natürlich von Haus aus unbedenklich, Ihnen den kleinen Wald zugumanteln! Und nun, wo es der Umkreis soll, daß Sie in wenigen Stunden schon abdampfen...“

„Ein Augenblick, bitte!“ unterbrach Karl Feddersen und griff heftig, um seine Bemerkung zu verbessern, nach einigen Depeschen, die ihm der Diener hingelagert hatte. Er rief sie auf. Zwei enthielten gleichgültige Geschäftsbriefe. Die dritte war aus Paris: „Du bist ein Deserteur! Wenn Du nicht kommst, hole ich Dich übermorgen persönlich, Salscha!“ Er faltete das Blatt zusammen und sagte mit erkünstelter Ruhe:

„Das trifft sich merkwürdig, Herr Baron!... In diesem Moment bittet mich ein Geschäftsfreund bringend, nicht abzureisen. Er sei im Begriff, mich hier aufzusuchen. Ich muß wohl oder übel bleiben!“

„Oh famos!... Wie spät Formlich man!“

„Ich bin vom Herzen!... Die Sache ist natürlich für Sie nicht wichtig, aber für die anderen sehr. Haben Sie denn auch wirklich morgen ein paar Minuten Zeit?“

„Wiel nicht!“ Karl Feddersen gab sich den Anschein eines von Arbeit überhäuferten Mannes. „Aber es läßt sich schon machen. Würde es wohl um elf Uhr passen?“

„Wann Sie bestimmen! Also um elf im Vaterland! Und inzwischen herzlichen Dank!“

Der Millionär kitzelte lächelnd hinaus. Der andere schloß die Türen hinter ihm, setzte sich an den Schreibtisch und drückte an seinen Bruder. „Bin mündig. Bleibe Du in Paris. Gruß, Charles.“

„Voll Narade und Ungeheub, eine unbestimmte, lächerliche Hoffnung im Herzen, fuhr er am nächsten Vormittag die Linden entlang und über die See nach dem Vaterland. Am Eingang stand schon der Rittmeister und wartete. Er führte ihn geschäftig auf die hölzernen Treppen, die die Stiegenleiter der Weisbahn abschloß. Da blies Karl Feddersen einen tiefen Seufzer in die Höhe in der Bahn. Nur ein paar Fußwauer auf den Treppen. Gegenüber auf der anderen Schmalseite des Treppens, wo links der Eingang zu den Ställen war, tauchte ein Mädchen aus blühendem weichen Momengefe der auf. Dann ein ebenfalls kleiner weißer Schulterschmerz. Er erkannte mit einem jähren freudigen Schreien das schlaute Mädchen, die dunklen Haare, die dunklen Augen. Sie schien ihm noch schöner, als er sie in der Erinnerung gehabt. Sie trug eine einfache Jacke, einen kurzen grauen Rock und lenkte doch alle Blicke auf sich, während sie leistungsfähig und schlanke den Gang herunterkam. Karl Feddersen sagte sich, während er ihr entgegen ging: Wenn die ein Pariser Schneider, eine Pariser Hülfenlerin anzog, was gäbe das für eine Erscheinung...“

Margarete von Teuffern streckte ihm entgegen die Hand hin. Sie lächelte. Sie unterdrückte ihre Aufregung. Sie war durchaus ein Mädchen von Welt. Das sah er gleich. Das gefiel ihm.

„Ich danke Ihnen von Herzen, Herr Feddersen! Es ist so furchtbar nett von Ihnen, daß Sie gekommen sind! Ich habe mit eigentlich hinterher stürzliche Verwirrung gemacht, Ihnen das zusammenzufassen! Aber ich weiß natürlich nicht mehr, wo mir der Kopf steht...“

„Wenn ich Ihnen irgendeine nützliche sein kann, mein gnädiges Fräulein, so ist es mir eine Freude!“

Karl Feddersen sagte das höflich und ruhig und rühte sich den spiegelglatten Galläber, den er zur Begrüßung abgenommen, auf dem linken Handgelenk. Sie schweig. Es war eine Pause. Dann sagte sie trocken:

„Ich weiß gar nicht, wie ich anfangen soll, Herr Feddersen! Bisher war ich schon ganz guten Mutes. Aber nun, wo's drauf ankommt, fällt mir direkt das Herz in die Schube!... Ich bin Ihnen doch so ganz fremd...“

Karl Feddersen kam unwillkürlich auf die rechte Antwort.

„Sie müssen sich denken, daß ich sehr oft Menschen an mich wende! Das ist jemandem wie mir nichts Neues!“

„Das gab ihr wieder Mut. Sie entschloß sich, ihm ins Gesicht zu sehen. „Es handelt sich um eine Bitte, Herr Feddersen!“ sagte sie freimütig. „Ich hoffe ja auch, daß Sie sich das schon von selber denken würden!... Sonst würde ich nie... Ich habe auch meinen Eltern nichts davon erzählt! Ueberhaupt keine Menschenseele, außer Elend! Ich tue es ganz auf eigene Faust! Schließlich langt man nach einem Strohhalm... wenn man so gar keinen hat mehr weiß... nicht wahr?“

„Es wird schon nicht so schlimm sein!... Erzählen Sie einmal recht ruhig und der Reihe nach, mein gnädiges Fräulein!“

„Sie beugte den schlanken Oberkörper über die Holzbank der Reibbahn, schloß die Ellbogen darauf und musterte die Pferde. Er sah: sie war bemüht, ihrem Besamensein vor den anderen den Charakter einer zufälligen Begegnung, eines gleichgültigen Geplauders zwischen zwei Bekannten zu geben.“

„Es hat mir so imponiert, was Sie mir neulich über den Umfang Ihrer Geschäfte erzählten, Herr Feddersen! Ich verstehe nichts davon. Aber die müssen ja riesenhaft sein!“

„Es gibt noch viel größere, Fräulein von Teuffern!“

„Ammerhin!... Jedenfalls haben Sie Verbindungen mit allen reichen Leuten in Europa...“

„Er mußte lachen.“

„Wenigstens mit einer Anzahl!“

„Und darum dreht sich eben mein Anliegen!“ Sie sprach höflich, aber entschlossen. „Es handelt sich um einen jungen Offizier. Sie kennen ihn. Er ist sehr neulich auch mit am Tisch. Leider Gottes hat er sich unfeindlich und herausfordernd gegen Sie benommen.“

„Ich bin vom Herzen!... Die Sache ist natürlich für Sie nicht wichtig, aber für die anderen sehr. Haben Sie denn auch wirklich morgen ein paar Minuten Zeit?“

„Wiel nicht!“ Karl Feddersen gab sich den Anschein eines von Arbeit überhäuferten Mannes. „Aber es läßt sich schon machen. Würde es wohl um elf Uhr passen?“

„Wann Sie bestimmen! Also um elf im Vaterland! Und inzwischen herzlichen Dank!“

Der Millionär kitzelte lächelnd hinaus. Der andere schloß die Türen hinter ihm, setzte sich an den Schreibtisch und drückte an seinen Bruder. „Bin mündig. Bleibe Du in Paris. Gruß, Charles.“

„Voll Narade und Ungeheub, eine unbestimmte, lächerliche Hoffnung im Herzen, fuhr er am nächsten Vormittag die Linden entlang und über die See nach dem Vaterland. Am Eingang stand schon der Rittmeister und wartete. Er führte ihn geschäftig auf die hölzernen Treppen, die die Stiegenleiter der Weisbahn abschloß. Da blies Karl Feddersen einen tiefen Seufzer in die Höhe in der Bahn. Nur ein paar Fußwauer auf den Treppen. Gegenüber auf der anderen Schmalseite des Treppens, wo links der Eingang zu den Ställen war, tauchte ein Mädchen aus blühendem weichen Momengefe der auf. Dann ein ebenfalls kleiner weißer Schulterschmerz. Er erkannte mit einem jähren freudigen Schreien das schlaute Mädchen, die dunklen Haare, die dunklen Augen. Sie schien ihm noch schöner, als er sie in der Erinnerung gehabt. Sie trug eine einfache Jacke, einen kurzen grauen Rock und lenkte doch alle Blicke auf sich, während sie leistungsfähig und schlanke den Gang herunterkam. Karl Feddersen sagte sich, während er ihr entgegen ging: Wenn die ein Pariser Schneider, eine Pariser Hülfenlerin anzog, was gäbe das für eine Erscheinung...“

Margarete von Teuffern streckte ihm entgegen die Hand hin. Sie lächelte. Sie unterdrückte ihre Aufregung. Sie war durchaus ein Mädchen von Welt. Das sah er gleich. Das gefiel ihm.

„Ich danke Ihnen von Herzen, Herr Feddersen! Es ist so furchtbar nett von Ihnen, daß Sie gekommen sind! Ich habe mit eigentlich hinterher stürzliche Verwirrung gemacht, Ihnen das zusammenzufassen! Aber ich weiß natürlich nicht mehr, wo mir der Kopf steht...“

„Wenn ich Ihnen irgendeine nützliche sein kann, mein gnädiges Fräulein, so ist es mir eine Freude!“

Karl Feddersen sagte das höflich und ruhig und rühte sich den spiegelglatten Galläber, den er zur Begrüßung abgenommen, auf dem linken Handgelenk. Sie schweig. Es war eine Pause. Dann sagte sie trocken:

„Ich weiß gar nicht, wie ich anfangen soll, Herr Feddersen! Bisher war ich schon ganz guten Mutes. Aber nun, wo's drauf ankommt, fällt mir direkt das Herz in die Schube!... Ich bin Ihnen doch so ganz fremd...“

Karl Feddersen kam unwillkürlich auf die rechte Antwort.

„Ich, der mit dem schwarzen Krogen?“

„Ja, der Feddarterle! Ein Leutnant Länemann. Er ist so ein furchtlicher Dickschopf. Ich hab's ihm nachher gesagt. Ich hoffe, er bereut's! Das ist bei uns so Moded... In meinem Elternhaus auch. Wer da nicht mitmacht... Aber ich bin nicht so. Was hat man denn davon?“

„Sie furchte trotzig die Stirne. Dann fuhr sie fort:

„Dumm ist Länemann nicht. Er sucht sich nur einen anderen Wirkungsstreis. Die Feindeskarriere ist bei uns ja trostlos. Er möchte bei der Industrie unterkommen. Er hat ganz nette Vorkenntnisse. Er hat sich schon an Gott und die Welt gemocht. Aber es wird nicht. Ich glaube, es liegt rein nur an ihm. Er kommt immer schon so herein, als ob er die Leute freffen wollte, von denen er etwas haben möchte. Da natürlich... Ich hab mir in der Vergangenheit gedacht, jetzt nehme ich's mal in die Hand...“

„Wir möchten uns nämlich dann gekeltern!“ sagte sie noch einer kurzen Pause heftig, den Blick am Boden. „Es lang wie kindselig gegen Karl Feddersen, daß er ihr dies Gefändnis erpreßte. Ein leises Rot überzog ihre Wangen. Er sah von der Seite ihr ganzes Profil. Er mußte sich niederbeugen, um besser zu hören. Sie murmelte beinahe nur noch, immer die Augen trockig von ihm abgewandt.“

„Sie haben doch gewiß auch in Deutschland Bekannte. Eine Stellung zu vergeben haben! Können Sie Länemann nicht irgendeine beschaffen? Nur für den Anfang! Wir wollen ja nichts Großes! Wir sind ja mit allem zufrieden... Nur, daß wir leben können! Sie tun ein gutes Werk!... Ich bitte Sie, daß Sie Länemann nicht zur Empfehlung seine Schande macht! Das schmeckt ich Ihnen! Ich bin der einzige Mensch auf der Welt, vor dem er Angst hat...“

Karl Feddersen schweig.

„Sie horchte bekümmert und unsicher. Sie versand sein Stummbleibe. „Dann leugte sie auf.“

„Ich hab's ja gewußt!“

„Was denn, gnädiges Fräulein?“

„Wozu verdröht immer alles! Er gab Sie neulich so vor den Kopf geschlagen!... Wie kann man da verlangen, daß Sie...“

„Das hat auf mich gar keinen Eindruck gemacht, Fräulein von Teuffern!“

„Aber können Sie ihm aus anderen Gründen nicht helfen?“

„Davon hat ich noch kein Wort gesagt! Sie müssen mir doch ein bißchen Zeit zur Überlegung lassen!“

Der junge Millionär sprach es fast ärgert.

Margarete von Teuffern mochte nicht, ihn noch einmal durch eine Frage zu füttern. Sie hatte sich von der Prüfung aufgerichtet und hand frei da und sah ihn mit vor Erwartung angestricheltem Lippen, aber ohne Scheu, aus ihren dunklen schönen Augen an. Eine Sekunde regte sich in ihm noch die Versuchung des reicher, vielgelagten Mannes: was ist man oft mit den Leuten, die Wüßlings und Unmöglichen von einem fordern? Man hielt sie hin... Man verdröht sie auf die Zukunft. Nein, diesmal wollte er wirklich helfen. Dieses Mädchen, das einen Eindruck auf ihn gemacht hatte wie keine je zuvor, sollte ihm dankbar sein. Dann konnte auch er später ohne Mißverständnisse auf diese paar wunderlichen Berliner Tage zurückdenken.

(Fortsetzung folgt.)

— Wortspiel. Mit solchen Dingen laßt mich in Ruhe, denn ich liebe die Ruhe, sagte sie mit Ruhe.

— Auf der Straße A.; „Der Herr dort drüben ist wohl ein Dichter.“

— „Rein, wie kommen Sie darauf?“

— „Sein Anzug schillert so!“

— Richtig bezeichnet. — „Na, das wird ein schöner Prozeß werden! Angelagt ist die Traischnier, die alte Klatschboje; Klägerin die alte, blaunärrige Wühner; Zeugen sind die krumme Julie, die lahme Heferin aus der Reichstraße, drei Spitalweiber und die Wäschfrau von der Wühner.“

— Brrr — der reine Gegenprozeß!

— Telegramm geht vor. Zwei Landpostboten gehen eine Strecke lang denselben Weg. Da die Landstraße durch Regenflüsse grundlos geworden ist, müssen sie einen schmalen Fußsteig benutzen. Blüchlich hält der vorausgehende im Plaudern inne und läßt dem anderen den Vortritt. „Geh Du nur lieber vorn,“ sagt er, „Du hast ja 'ne Depesche!“

— Eliteklub. Lude (zu Ede, beim Ausräumen einer Wohnung): Nimm Du den Tafelauffzug, ich nehme das Barometer und die Standuhr!

Ede: Wozu diese dummen Dinger? Die verrotten uns ja bloß beim Verlegen!

— Anfinn — wir haben doch nichts — Preistegeln!

Man soll nicht aus Mitleiden bemauern, noch aus Menschenliebe weisfallen sollen. — A. B. von Schlegel.

Klassifizierte Anzeigen.

Beilagt—Weiblich.
Beilagt: — Mädchen für allgemeine Hausarbeit; gute Stelle für braves Mädchen, 1819 Kottbrop Str. —9-17-17
Beilagt: — Mädchen für leichte Fabrikarbeit, Bettelankleben usw. Anzusagen in der Office beim Baudikt, Parton & Gallagher Co. —9-20-17

Beilagt: — Mädchen zur Hilfe bei Hausarbeiten. A. J. Stuben, Walnut 517. —9-14-17

Beilagt: — Veltene Dame als Haushälterin. Tel. Webster 1144 —9-14-17

Mädchen Beilagt Mädchen
Fünfundzwanzig Mädchen. Guter Lohn. Dauernde Arbeit.

Iten Viscont Co.,
Dreizehnte Straße und Capitol Ave. —9-19-17

Beilagt: — Frau für allgemeine Hausarbeit. Hornes 507. —9-14-17

Beilagt: — Mädchen für Hausarbeit. Kein Waschen, kein Kochen, kleine Familie. Tel. Hornes 3149. —9-13-17

Beilagt: — Tüchtiges Mädchen für Hausarbeiten. Belle Höhe, Tel. Walnut 2029, 4815 Douglas St. —9-17-17

Beilagt—Männlich.
Beilagt: — Ein in Deutschland gelernter Malerlehrling findet sofort dauernde Beschäftigung bei Christian Kellner, Dekorationsmaler, Dekor., Nebraska. —9-15-17

Alter deutscher Mann findet gutes Heim für den Winter, auf kleiner Farm gegen Dienstleistungen. Box 186, Florence, Nebr. —9-13-17

Beilagt: — Für ein erstklassiges Engros Geschäft, und Tee-Geschäft wird ein gebildeter Deutscher als Reisender für den Staat Nebraska und einer für den Staat Kansas gesucht. Offerte unter: Box 3, Omaha Tribune. —9-17-17

Kost und Logis.
Warme saubere Zimmer und einfache gute deutsche Kost. \$7 per Woche, 814 E. 23. Straße, C. Raumann. —9-17-17

Lito Vorkehr
im Krug Theater-Gebäude, 14. und Horney Str. Bester Mittagstisch für Geschäftsleute. —7-12-18

Das preiswürdigste Essen bei Peter Wimp. Deutsche Küche. 1508 Dodge Straße, 2. Stock. Maßigkeiten 25 Cents. —9-17-17

Günst bringende Trarange bei Brodegarde, 16. und Douglas Str.

Kodak „Finishing“.
Films entwickelt, 10c für Rolle, in einem Tage. Kofe Kodak Studio, Reville Block, 16. u. Harney, Omaha. —12-1-17

Kopfstützen und Matrizen.
Alle Federn werden gereinigt und so gut wie neu gemacht. Alle Sorten neuer Federn zu verkaufen. Omaha Pillow Co., 1907 Guming Str., Doug. 2467. —10-1-17

Farmland zu verkaufen.
Eine der besten jemals gebotenen Gelegenheiten zur Erwerbung eines guten Stück Landes, nahe der Stadt, gute Weisse, gutes Wasser, ideales Klima, in aufstrebender deutscher Niederlassung. \$15 bis \$20 per Aker. Leichte Zahlungsbedingungen. Für weitere Auskünfte schreiben man an A. S. Enoch, Fairford, Albama. —9-22-17

Verkaufen: — 210 Aker in Bonnee County, Nebraska, 170 Aker geßligt, gutes 6 Zimmerhaus und alle nötigen Gebäulichkeiten, Anholz, 160 Aker unter Kultur; Afsaha \$75; 80 Aker nicht unter Kultur an der Scotts Bluff Co. Ditch, \$25. ebenes Land. Boehmer & Boehmer, 129 Süd 2. Straße, Lincoln, Nebr. —9-24-17

Dregon.
Großartig für die Viehzucht ist das Jordan Valley Projekt — im Herzen eines Gebietes von 44,000 Aker — kann in 40 Aker-Blöcken gekauft werden. Vorzügliches Weisdeland herum. Schreiben Sie wegen Landforben und Einzelheiten. Will umfonst Noterna Magis-Anfichten des Projekts in unserer Omaha Office vorführen. Exkursion am 18. September.

Parley J. Hooper,
340 First Nat'l Bank Bldg., Omaha, Nebr. —9-20-17

Duch & Burghoff.
Telephon Douglas 3319.
Grundbesitz, Lebens-, Kranken-, Unfall- und Feuer-Versicherung, ebenso Geschäftsvermittlung.
Zimmer 760 Borch-Sentral Bldg., 15. und Farnam Straße, Omaha, Nebr.

Automobile.
\$100 für Automobil, oder Tractor-Moangetok, die wir nicht reparieren

Können. Prompte Bedienung, mäßige Preise. Otto Wagedorfer, 210 R. 18. Straße. —1-3-18

Nebraska Auto Radiator Repair.
Gute Arbeit, mäßige Preise, prompte Bedienung. Zufriedenheit garantiert. 814 Süd 19. Straße. Tel. Tyler 3132. A. W. Soufer, Omaha, Nebr. —9-17-17

Es bezahlt sich anzuzeigen
wenn Sie etwas anbieten können, das ein wenig besser ist, als das, was der Andere hat.

The Tire Shop
2518 Farnam Str., Omaha, Nebr. trodient den Motoristen viel bessere Arbeit zu geben, als gewöhnlich erwartet wird. Sie, Herr Autoist, werden mehr als befriedigt werden, wenn Sie mit Ihrem Reifentrubel zu uns kommen. Wir haben nur Spezialisten an der Arbeit—Experten von den großen Gummiteifen-Fabriken in Akron, Ohio. Sie wissen wie's gemacht wird. Probieren Sie es und Sie werden wissen wie sie's machen. Vergessen Sie's nicht, es ist

The Tire Shop
2518 Farnam Str., Omaha, Nebr. —9-29-17

Elektrisches.
Gebräuchte elektrische Motoren. — Tel. Douglas 2019. Le. Bron. & Gray, 116 Süd 18. Str.

Abdolanten.
D. Fischer, deutscher Rechtsanwält und Notar, Grundhafte geprüft. Zimmer 1418 First National Bank Building.

Defektive.
James Allen, — 312 Reville Bldg. Beweist erlangt n. Kriminal- und Zivilsachen. — Alles streng vertraulich. — Tel. Tyler 1136. Wohnung, Douglas 802. —9-17-17

Medizinisches.
Chiropractic Spinal Adjustments.
Dr. Edward S. 24. & Farnam, D.3445

Dr. John Holt, Spezialist in Augen, Ohren, Nasen- und Kehlkopf-leiden. 690-92-94 Grandis Bldg., Omaha, Nebr. Tel. Douglas 1534. —1-7-18

Hämorrhoiden, Histen kuriert.
Dr. E. A. Tarry kuriert Hämorrhoiden, Histen und andere Darmleiden ohne Operation. Nur garantiert. Schreibt um Buch über Darmleiden, mit Reagenzien. Dr. E. A. Tarry, 240 See Bldg., Omaha. —9-1-18

Sanatorien.
Maffage. —212-214 Baird Bldg., 17. u. Doug. Doug. 3458. Wäder, Maffage, Chiroprak. Fr. Smith u. Frau Dead, Wäriterianen. —1-3-18

Hospitaler.
St. Luke's lutherisches Hospital; medizinisch und chirurgisch. 2121 Lake Str., Omaha, Nebr. —9-22-17

Grabsteine.
Monumente und Grabsteine, in gewöhnlicher bis feiner Ausführung, aus ameriz. und importiertem Granit. A. Graf & Co., 4316 E. 13. Str., Tel. South 2670. —9-17-17

Patent-Anwälte.
Sturges & Sturges, U. S. und ausländische Patente und Schutzmarken. 330 See Bldg. —7-18-18

— Man unterfützte die deutsche Presse, indem man zu ihrer Verbreitung beiträgt.

Verlangt: Anzeigen!

Solche sollten nicht geschickt werden zur Veröffentlichung in der